

August Hayek †.

August Edler von H a y e k war am 14. Dezember 1871 in Wien geboren und verbrachte auch sein ganzes Leben in dieser Stadt, wenn man von der Zeit seiner Kriegsdienstleistung als Arzt sowie von seinen Reisen und Sommeraufenthalten absieht. Am 11. Juni 1928 beschloß er, gleichfalls in Wien, sein außerordentlich arbeitsreiches Leben.

H a y e k studierte zunächst Medizin und wurde im Jahre 1895 an der Wiener Universität zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. 1898 finden wir ihn als Arzt im dritten Wiener Gemeindebezirk; 1905 wurde er zum städtischen Bezirksarzt, 1913 zum städtischen Oberbezirksarzt ernannt, nachdem er seine Tätigkeit vom dritten in den fünften Bezirk Wiens verlegt hatte. 1920 erhielt er den Titel Medizinalrat, 1925 den Titel Obermedizinalrat. Außerdem war er Physikatsrat der Stadt Wien, mehrere Jahre hindurch auch Vorstandsmitglied der Wiener Ärztekammer und des Vereines deutscher Ärzte in Österreich. 1926 trat er als Physikatsrat in den Ruhestand, um fortan nur als Botaniker zu wirken, was ihm aber nur mehr durch zwei Jahre gegönnt war.

Die eben kurz skizzierte ärztliche Laufbahn H a y e k s läßt erkennen, daß er jedenfalls auf diesem Gebiete, über welches mir kein Urteil zusteht, viel geleistet hat. Diese Tätigkeit allein hätte ein Leben voll ausfüllen können. Um so staunenswerter ist es, daß H a y e k auf dem Gebiete der B o t a n i k, deren Verquickung mit der Medizin immer seltener wird, so außerordentlich viele und zum Teile sehr umfangreiche Werke veröffentlichten konnte.

Sein Interesse an Botanik zeigte sich schon während seines medizinischen Studiums. In das Jahr 1898 fallen seine ersten botanischen Veröffentlichungen, die Beschreibung eines neuen Orchideen-Bastardes¹ und einiger neuer Rosaceen-Formen² aus der österreichischen Flora. Seit 1898 verging kein Jahr, in welchem nicht mehrere, teils kleine, teils größere botanische Abhandlungen von H a y e k erschienen wären.

Hier sollen vor allem jene Arbeiten H a y e k s gewürdigt werden, welche sich auf die Flora Steiermarks beziehen. Als älteste dieser Arbeiten ist „Ein Beitrag zur Flora von Nordost-Steiermark“ zu erwähnen, der 1899 in der „Österreichischen

¹ *Gymnadenia Abelii* nov. hybr. Österr. bot. Zeitschrift, 1898.

² Neue Rosen- und Rubus-Formen aus Niederösterreich. Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien, 1898.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at
 botanischen Zeitschrift“ erschien. H a y e k hatte damals während des Hochsommers zweimal in Vorau gewelt und gibt nun ein vier Druckseiten einnehmendes Verzeichnis der von ihm dort beobachteten Farn- und Blütenpflanzen.

Chronologisch fortfahrend, gelangen wir zunächst zu zwei kleinen Abhandlungen, welche die Studien H a y e k s über die Gattung *Centaurea* einleiten. Die eine derselben³ behandelt die Nomenklatur mehrerer Arten dieser Gattung, die andere⁴ beschäftigt sich mit dem schwierigen Formenkreis der *Centaurea phrygia* L. Diesen kleinen Veröffentlichungen folgte auf dem Fuße H a y e k s erstes größeres Werk: „Die *Centaurea*-Arten Österreich - Ungarns“ (Denkschriften der Wiener Akademie LXXII). Dieses 1901 erschienene Werk ist grundlegend für die Systematik der mitteleuropäischen *Centaurea*-Arten, umfaßt 189 Textseiten und 12 Tafeln, auf welchen die Köpfehen und Hülschuppen von mehr als 100 Formen dieser schwierigen Gattung (durchaus nach Originalzeichnungen des Autors!) abgebildet sind.

In den Jahren 1901 bis 1903 erschienen von H a y e k drei „Beiträge zur Flora von Steiermark“⁵, von welchen namentlich der erste sehr reichhaltig ist. H a y e k hatte im Jahre 1898 die Ennstaler Alpen, den Hochschwab und den Dachstein besucht, weilte einige Zeit in Aussee, dann längere Zeit (durch mehrere Jahre) in Hoehenegg bei Cilli. Von dort aus besuchte er wiederholt die Sanntaler Alpen. 1899 war er mehrere Wochen in Gaishorn und von dort aus auf dem Bösenstein und Seckauer Zinken, 1900 auf dem Lantsch. 1901 war H a y e k im Mürzthal, in der Nordoststeiermark, im oberen Ennstale und auf mehreren Gipfeln der Umgebung des letzteren. 1902 weilte er längere Zeit in Schladming, von wo aus er sowohl die Dachsteingruppe als auch die Hochgollinggruppe durchforschte; außerdem besuchte er in demselben Jahre die Schneealpe und das Bachergebirge. Die obengenannten drei Beiträge enthalten nicht nur die floristischen Ergebnisse dieser Bereisungen des Landes Steiermark, sondern auch kritische Untersuchungen über schwierigere Formenkreise (z. B. *Silene dalmatica* Scheele, *Dianthus plumarius* L., *Anemone stiriaca* Pritzel als var., die Gruppe des *Papaver alpinum* L.) und Diagnosen neuer Formen (z. B. *Alysum Preissmanni*, *Rubus sparseglandulosus*, *Carduus acanthoides* × *viridis*, *Cerastium Sturmianum*).

³ Über einige *Centaurea*-Arten. Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien, 1901.

⁴ Zur Nomenklatur der *Centaurea pseudophrygia* C. A. Mey. Allg. bot. Zeitschrift, 1901.

⁵ Österr. bot. Zeitschrift 1901, S. 241—253, 295—303, 355—359, 384—396, 440—445, 467—473; II. 1902, S. 408—413, 437—442, 477—489; III. 1903, S. 199—205, 294—299, 366—370, 406—413, 445—456.

1902 beschrieb H a y e k die schon lange bekannte, aber falsch gedeutete *Moehringia* der Peggauer Felsen als neue Art unter dem Namen *Moehringia Malyi*⁶. 1903 veröffentlichte er eine kritische Revision der *Festuca*-Arten des in Graz befindlichen Herbariums M a l y⁷, nachdem er vorher einen kleinen Aufsatz „Über das Vorkommen von *Avena planiculmis* Schrad. in Steiermark“ geschrieben hatte⁸.

Über Anregung des Verfassers dieser Zeilen, welcher damals Obmann der botanischen Sektion des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark war, lieferte H a y e k von 1902 ab alljährlich für die „Mitteilungen“ dieses Vereines einen Bericht über die neue, die Flora von Steiermark betreffende Literatur. Diese Berichte hatte seinerzeit (für die Jahre 1889 bis 1893) M o l i s c h verfaßt. Dann trat eine längere Pause ein, welche aber durch H a y e k nachträglich ausgefüllt wurde, indem er die Literatur ab 1894 zusammenstellte⁹.

Am 17. Juni 1904 hielt H a y e k in der Sektion für Botanik der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien einen Vortrag unter dem Titel: „Die pflanzengeographischen Verhältnisse Südsteiermarks“. Ein Auszug wurde veröffentlicht¹⁰.

In der Festschrift zu A s c h e r s o n s 70. Geburtstag finden wir eine „Kritische Übersicht über die *Anemone*-Arten aus der Section *Campanaria* Endl. und Studien über deren phylogenetischen Zusammenhang“ von H a y e k.

Die Zoologisch-botanische Gesellschaft hatte damals den Beschluß gefaßt, durch Detailaufnahmen einzelner Gebiete eine pflanzengeographische Karte Österreichs vorzubereiten. Die erste dieser „Vorarbeiten“ war von E b e r w e i n und H a y e k unter dem Titel „Die Vegetationsverhältnisse von Schladming in Obersteiermark“ geliefert worden und erschien 1904. Spätere Forschungen zeigten allerdings, daß die Erforschung der dortigen Flora mit dem Erscheinen dieses Werkes noch nicht vollendet war.

Als Vorläufer der von H a y e k geplanten „Flora von Steiermark“ gab er von 1904 ab Exsikkaten der steirischen Flora heraus, deren gedruckte Etiketten nach dem bewährten Muster der von K e r n e r geschaffenen „Flora exsiccata Austro-Hungaria“ unter dem Titel: „Schedae ad floram stiriacam exsiccata“ in Heften gesammelt erschienen. Die ersten zwei Lie-

⁶ Über eine neue *Moehringia*. Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft, 1902, S. 147—149.

⁷ Die *Festuca*-Arten des Herbarium Maly. In diesen Mitteilungen, Jahrg. 1903.

⁸ In diesen Mitteilungen, Jahrg. 1902.

⁹ Man vergleiche diese Mitteilungen, Jahrg. 1902, S. LXII ff. Für die Kryptogamen hatte P o r s c h die oben erwähnte Pause ausgefüllt.

¹⁰ Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft, Jahrg. 1904, S. 630—633.

ferungen umfaßten 100 Arten von Pteridophyten und Anthophyten, von welchen sehr viele von ihm selbst gesammelt worden waren.

Alle diese Publikationen waren bereits erschienen, als H a y e k im Jahre 1905 zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Diese Promotion war die Vorbedingung für seine Habilitation an der Wiener philosophischen Fakultät. Wir finden ihn dort ab 1907 als Privatdozent für Pflanzengeographie. 1912 wurde seine *venia legendi* auf das Gesamtgebiet der systematischen Botanik erweitert. 1916 erhielt er den Titel eines außerordentlichen Professors. Erst 1926 wurde er wirklicher Extraordinarius für systematische Botanik. Seit 1922 war er auch Privatdozent an der Hochschule für Bodenkultur. Als Beweis seiner Wertschätzung in Kollegenkreisen sei noch erwähnt, daß er in den letzten Jahren Vizepräsident der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien gewesen ist.

1905 erschien in den Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften (Band LXXVII) eine wertvolle Arbeit von H a y e k: „Monographische Studien über die Gattung *Saxifraga* I. Die Sektion *Porphyron* Tausch“. Sie hat viel zur genaueren Kenntnis der rotblühenden *Saxifraga*-Arten unserer Alpen beigetragen. (Ein zweiter Teil ist nicht erschienen.)

In demselben Jahre bearbeitete H a y e k „Die *Potentilla* Steiermarks“¹¹. Diese Arbeit ist namentlich wegen der kritischen Behandlung jener Artengruppe beachtenswert, welche sich um „*Potentilla verna*“ der älteren Autoren schart.

An den Vorarbeiten zu dem in Wien 1905 stattgehabten internationalen botanischen Kongresse beteiligte sich H a y e k in zweifacher Weise: erstens durch „Anträge zur Regelung der botanischen Nomenklatur“¹² und zweitens durch zwei Beiträge zu dem offiziellen „Führer zu den wissenschaftlichen Exkursionen“¹³.

Von H a y e k s Publikationen aus dem Jahre 1906 beziehen sich die folgenden auf Steiermark: 1. „Über zwei für Steiermark neue *Gentianen*“¹⁴ (*G. brachyphylla* × *verna* und *G. tergestina* Beck). 2. „Die Verbreitungsgrenze südlicher Florenelemente in Steiermark“¹⁵. Dieser Abhandlung ist eine Karte beigegeben, auf welcher die Verbreitung von 20 wärmeliebenden Pflanzenarten in Steiermark eingezeichnet ist. 3. „Kritische Bemerkungen über einige Pflanzen der Alpenkette. I. *Cerastium filii-*

¹¹ Mitteilungen des Naturw. Ver. f. Steiermark, Jahrg. 1904.

¹² Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien, Jahrg. 1904.

¹³ Kalkgebiet bei Mödling und die Brühl; Exkursion auf den Wiener Schneeberg.

¹⁴ Österr. bot. Zeitschrift, Jahrg. 1906.

¹⁵ Englers „Botan. Jahrbücher“, XXXVII., Heft 3.

folium Vest“¹⁶. In diesem Aufsatz suchte Hayek den Nachweis zu erbringen, daß die genannte *Cerastium*-Art mit *Minuartia loricifolia* (L.) Schinz et Thell. identisch sei, was wohl ganz ausgeschlossen ist!

Unter den schon früher erwähnten „Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs“ erschien 1907 Hayeks umfangreiches und wichtiges Werk: „Die Sanntaler Alpen“. Es umfaßt 174 Seiten und enthält eine farbige Karte des Gebietes. An der Zusammenstellung der Flora hat auch Paulin mitgearbeitet. In wissenschaftlicher Beziehung ist besonders das Schlußkapitel: „Versuch einer Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Flora der Sanntaler Alpen seit der Tertiärzeit“ bemerkenswert.

In den „Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien“ veröffentlichte Hayek 1907 die Beschreibung eines neuen *Cirsium*-Bastardes aus Steiermark. In derselben Gesellschaft hielt er in demselben Jahre einen bemerkenswerten Vortrag über die pflanzengeographische Gliederung Österreich-Ungarns. Ein Auszug aus demselben, bzw. ein Entwurf zu einer neuen Gliederung der vier Florengebiete in Bezirke und Gaue ist in denselben „Verhandlungen“ abgedruckt.

Aus den Publikationen des Jahres 1908 sei zunächst eine Abhandlung mit dem Titel: „Die xerothermen Pflanzenrelikte in den Ostalpen“ erwähnt¹⁷.

In demselben Jahre begann Hayeks Hauptwerk, die „Flora von Steiermark“, zu erscheinen. Dieses breit angelegte Werk ist leider unvollständig geblieben, indem die Monokotylen nicht veröffentlicht wurden, obwohl das Manuskript fertig vorlag. Das Werk erschien in Lieferungen. Der erste Band umfaßt 16 Lieferungen, welche rasch hintereinander in den Jahren 1908 bis 1911 ausgegeben wurden. Dieser Band enthält die Bearbeitung der Pteridophyten, Gymnospermen und Choripetalen. Der zweite Band hätte neben den Sympetalen, welche in elf Lieferungen 1911 bis 1914 erschienen, noch die Monokotylen enthalten sollen. Der Kriegsausbruch war wohl für den Verleger, der mit diesem kostspieligen Werke offenbar nicht das erwartete Geschäft machte, ein willkommener Anlaß, die weitere Herausgabe einzustellen. Nach dem Kriege scheint Hayek eine Zeitlang gehofft zu haben, daß die Monokotylen doch noch gedruckt würden; es kam aber leider nicht dazu, so daß wir in Bezug auf die in Steiermark wachsenden Monokotylen heute immer noch auf die Benützung gänzlich veralteter Quellen, wie

¹⁶ Allg. bot. Zeitschrift, Jahrg. 1906.

¹⁷ Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft, Jahrg. 1908, S. 302—322. Derselbe Band der „Verhandlungen“ enthält auch den Auszug eines Vortrages über „Interessante Pflanzen aus Steiermark“.

M a l y s „Flora von Steiermark“ (1868!) und M u r m a n n s „Beiträge zur Pflanzengeographie der Steiermark“ (1874) angewiesen sind. Durch seine „Flora von Steiermark“ hat sich H a y e k ein großes, unvergängliches Verdienst erworben!

Im Juni 1909 führte H a y e k eine Exkursion der Zoologisch-botanischen Gesellschaft auf den Hochschwab¹⁸.

Die nächste größere Arbeit H a y e k s war sein „Entwurf eines Cruciferen-Systems auf phylogenetischer Grundlage“¹⁹. Bekanntlich besteht die Familie der Cruciferen aus zahlreichen, untereinander nahe verwandten und daher vielfach schwer gegeneinander abzugrenzenden Gattungen. Ihre systematische Einteilung kam nie zur Ruhe, da sie von vielen Autoren nach ganz verschiedenen Merkmalen immer wieder versucht wurde, ohne jemals ganz zu befriedigen. Allen früher aufgestellten Cruciferen-Systemen gegenüber bedeutet das von H a y e k entworfene System insoferne einen Fortschritt, als es, wie schon der Titel der Arbeit verrät, in erster Linie auf die mutmaßlichen phylogenetischen Beziehungen der Gruppen zueinander Rücksicht nimmt. Gleichwohl kann auch das H a y e k sche Cruciferen-System keineswegs als das endgültige Cruciferen-System aufgefaßt werden!

Im Jahrgang 1911 der „Mitteilungen“ unseres Vereines erschien eine kurz gefaßte „Geschichte der Erforschung der Flora von Steiermark“ von H a y e k, in der auch die Tätigkeit der botanischen Sektion Würdigung findet.

Im Jahre 1912 erschien die letzte (26.) Lieferung der schon oben erwähnten „Flora stiriaca exsiccata“. Das ganze Exsikkatenwerk umfaßt 1282 Nummern und hat dauernden Wert als Beleg für die Auffassung der kritischen Arten der steirischen Flora durch H a y e k, den Verfasser der Landesflora. Später gab H a y e k ein anderes Exsikkatenwerk unter dem Namen „Centaureae exsiccatae criticae“ heraus.

Am 24. Mai 1912 legte H a y e k in einem Sprechabend der Sektion für Botanik der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien einige interessante Pflanzen vor, welche Direktor C o n r a t h in der Umgebung von St. Lambrecht in Obersteiermark gesammelt hatte. Darunter fand sich auch der neue Bastard zwischen *Carduus acanthoides* und *C. personata*, welchen H a y e k *Carduus Conrathii* nannte²⁰. Am 27. Dezember desselben Jahres legte er an derselben Stelle einen interessanten *Cirsium*-Bastard vor, den K h e k bei Trieben gesammelt hatte²¹.

¹⁸ Vgl. Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft, Jahrg. 1909, S. (321)—(324).

¹⁹ Beihefte zum Botanischen Centralblatt, Band XXVII, 1. Abtheilung, S. 127—335. Mit 5 Tafeln. (1911.)

²⁰ Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien, 1912, S. (200)—(201).

²¹ Ebendort, 1913, S. (73)—(74).

Im Jahre 1914 begann im Verlage von D e u t i c k e in Wien ein großangelegtes Werk H a y e k s zu erscheinen: „Die Pflanzendecke Österreich-Ungarns“. Es war auf „zwei Bände von etwa fünf Lieferungen“ berechnet. Infolge der Kriegsverhältnisse sind aber nur die fünf Lieferungen des ersten Bandes erschienen, welche außer dem allgemeinen Teil des Werkes die Sudeten- und Karpathenländer nebst dem ungarischen Tiefland, nicht aber die Alpenländer, die der Verfasser aus eigener Anschauung wohl weit besser kannte, behandeln. Hervorzuheben sind die zahlreichen, zum Teil vortrefflichen Abbildungen.

Nicht uninteressant ist ein kleiner Vortrag, welchen H a y e k 1916 in der Zoologisch-botanischen Gesellschaft hielt unter dem Titel: „Der gegenwärtige Stand der floristischen Erforschung Österreich-Ungarns“. In diesem Vortrage wies er darauf hin, welche Gebiete in den einzelnen Ländern noch genauerer Durchforschung bedürfen. Aus Steiermark nannte er: „Die Sölker Tauern; die Umgebung von Feldbach und Fehring; das Matzelgebirge und das südöstliche Cillier Bergland“.

In den letzten zehn Jahren hat sich H a y e k insbesondere mit Studien über die Flora der Balkanländer beschäftigt. Schon früher hatte er sich an den vom Verfasser dieses Nachrufes herausgegebenen „Neuen Beiträgen zur Flora der Balkanhalbinsel“ mehrfach beteiligt²² und auch mehrere andere Arbeiten veröffentlicht, welche auf die Flora dieser Länder Bezug haben. Im Jahre 1914 (noch vor Ausbruch des Weltkrieges!) entsendete die Akademie der Wissenschaften in Wien eine aus den Zoologen P e n t h e r und dem Botaniker D ö r f l e r bestehende Sammelexpedition in das Grenzgebiet zwischen Montenegro und Albanien. Die botanische Ausbeute wurde von H a y e k bearbeitet²³. Die Bearbeitung enthält nicht nur Diagnosen neuer Arten und ziemlich viele Erörterungen über kritische Formenkreise, sondern auch den Versuch einer neuen Gliederung jener Nelkenarten, welche sich um *Dianthus Carthusianorum* L. gruppieren.

In der „Österreichischen botanischen Zeitschrift“, Jahrgang 1921, folgten weitere „Diagnosen neuer von J. D ö r f l e r und H. Z e r n y in den Jahren 1916 und 1918 in Albanien gesammelten Pflanzenformen“. Die endgültige Bearbeitung dieser Ausbeuten erschien dann 1924 in den „Denkschriften“ der Wiener Akademie der Wissenschaften²⁴.

²² In diesen „Mitteilungen“ von 1908 bis 1917.

²³ „Beitrag zur Kenntnis der Flora des albanisch-montenegrinischen Grenzgebietes“. Denkschriften der Akad. d. Wiss. Wien, 94. Band (1917).

²⁴ „Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Flora von Albanien.“ Denkschriften der Akad. d. Wiss. Wien, 99. Band (1924).

Ihre Krönung fanden H a y e k s Studien über die Flora der Balkanländer in dem großen Werke: „Prodromus Florae peninsulae Balcanicae“, welches in die Beihefte zu F e d d e s „Repertorium specierum novarum regni vegetabilis“ Aufnahme fand. Die erste Lieferung dieses Werkes erschien 1924, die letzte des ersten Bandes 1927. Dieses Buch „füllt“, wie J a n c h e n schrieb, „eine schwer empfundene Lücke aus und wird allgemein freudigst begrüßt werden“²⁵. Jeder, der sich mit der Flora der Balkanländer, zum Beispiel mit der Bestimmung einer von dorthier stammenden Pflanzenkollektion, beschäftigt, hatte bis zum Erscheinen dieses Werkes keine Zusammenfassung zur Verfügung, sondern mußte sich die sehr zerstreute Literatur aus allen möglichen Zeitschriften zusammensuchen. Durch H a y e k s Werk sind diese Schwierigkeiten bedeutend gemildert, wenn auch nicht ganz beseitigt worden. Leider hat H a y e k das Erscheinen des zweiten Bandes, welcher die Sympetalen und Monokotylen enthalten soll, nicht erlebt. Es ist jedoch zu erwarten, daß dieser zweite Band noch erscheinen wird.

Im Jahre 1923 gab der Naturwissenschaftliche Verein für Steiermark H a y e k s „Pflanzengeographie von Steiermark“ heraus. Ursprünglich plante der Verfasser, diese „Pflanzengeographie“ als allgemeinen Teil seiner „Flora von Steiermark“ zu veröffentlichen. Da aber, wie oben erwähnt wurde, nicht einmal der spezielle Teil dieses Werkes vollständig gedruckt wurde, war an die Drucklegung des allgemeinen Teiles im Rahmen jenes Werkes um so weniger zu denken. Das Buch entspricht, wie H a y e k selbst im Vorwort sagt, „nicht in allen Punkten den modernen Anforderungen“, weil es eben mit Benützung eines ungefähr 15 Jahre alten Manuskriptes, das nur einer teilweisen Umarbeitung unterzogen wurde, hergestellt wurde. Trotzdem ist es für die Kenntnis unserer heimischen Vegetationsverhältnisse recht wertvoll, was auch von der beigegebenen „pflanzengeographischen Karte von Steiermark“ gilt.

Von kleineren Publikationen H a y e k s aus seinen letzten zehn Lebensjahren kommen für Steiermark in Betracht: 1. „Kritische Studien über den Formenkreis der *Centaurea Jacea* L. s. l.“²⁶. In dieser Arbeit gruppiert H a y e k diese Artengruppe wesentlich anders als in seinen früheren Arbeiten über diese Gattung. 2. „Aufgaben und Ziele der botanischen Forschung in den Alpen“²⁷. Interessant ist die dieser Publikation beige-

²⁵ Österr. bot. Zeitschrift, 1924, S. 148.

²⁶ Verh. d. Zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien, Jahrg 1918.

²⁷ Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Band 53 (1922).

gebene Kartenskizze der Ostalpen, welche über den Grad der botanischen Erforschung der einzelnen Gebiete Auskunft gibt. Nach dieser gibt es in Steiermark noch ziemlich große Gebiete, die „nicht oder fast nicht“ durchforscht sind. 3. „Versuch einer natürlichen Gliederung der Formenkreise der *Minuartia verna* (L.) Hiern“²⁸. In Steiermark wächst aus dieser Gruppe nur *Minuartia Gerardi* (Willd.) Hayek mit Sicherheit; das Vorkommen der typischen *M. verna*²⁹ bedarf noch der Bestätigung. 4. „*Cerastium uniflorum* Clairv. var. *Hegelmaieri* Correns, die Kalkrasse des *C. uniflorum*“³⁰. Diese kleine Notiz betrifft ein auf dem Dachstein wachsendes *Cerastium*.

Im Jahre 1926 erschien Hayeks „Allgemeine Pflanzengeographie“³¹, ein Werk, das unter seinen Fachgenossen eine geteilte Aufnahme gefunden hat³². Jedenfalls vermag es dem Anfänger einen Überblick über die Fragen zu geben, mit welchen sich die Pflanzengeographie beschäftigt. Auch eine instructive „Florenkarte der Erde“ ist ihm beigegeben.

Hayek war auch Mitarbeiter verschiedener größerer Werke. So hat er zum Beispiel in Hegis bekannter „Illustr. Flora von Mitteleuropa“ einen großen Teil der Sympetalen bearbeitet. Ferner hat er an Marrets „Icones florae alpinae plantarum“ mitgearbeitet. Für die „Pflanzenareale“ von Hanig und Winkler hat er die Gattung *Wulfenia* und eine Gruppe aus der Gattung *Centaurea* bearbeitet³³.

Zahlreiche Abhandlungen, namentlich solche geringeren Umfangs, sind hier unerwähnt geblieben, da eine vollständige Aufzählung und Würdigung seiner Veröffentlichungen weit über den hier gebotenen Rahmen hinausgegangen wäre.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Hayek eine Anzahl von weiteren Reisen gemacht hat. Er war in Siebenbürgen, Dalmatien, Griechenland, Sizilien, Tunis und Ägypten, ferner auch in Skandinavien und Frankreich. Er hat also vieles von dem, was er in seinen pflanzengeographischen Werken beschreibt, selbst gesehen, was den Wert dieser Werke zweifellos erhöht.

Überblicken wir die wissenschaftliche Lebensarbeit Hayeks, so können wir seine enorme Arbeitskraft nur bewundern, ebenso auch seine Vielseitigkeit und die Raschheit, mit der er eine Publikation einer anderen, die oft ganz hete-

²⁸ Österr. bot. Zeitschrift, Jahrg. 1922.

²⁹ Vgl. Hayek, Flora von Steiermark, I., S. 272.

³⁰ Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich (1922).

³¹ Verlag von Gebr. Bornträger in Berlin.

³² Vgl. z. B. das Referat von Vierhapper in Österr. bot. Zeitschrift, Jahrg. 1926, S. 245.

³³ 1. Reihe, Heft 3 und 5.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at
rogene Dinge betraf, folgen ließ. Wenn sich in seinen Arbeiten manche Flüchtigkeiten finden, wenn nicht immer alles bis in die Einzelheiten mit größter Sorgfalt und Genauigkeit durchgearbeitet ist, so ist dies wohl eine direkte, unvermeidliche Folge der Raschheit, mit welcher er stets arbeitete.

Die Grazer Botaniker haben besondere Ursache, H a y e k ein dankbares Andenken zu bewahren. Er hat uns nicht nur die „Flora von Steiermark“ geschenkt, welche uns ein täglich gebrauchtes, unentbehrliches Nachschlagewerk ist, sondern er hat auch sonst in zahlreichen Arbeiten, teils systematischen, teils pflanzengeographischen oder floristischen Inhaltes, die Kenntnis der Vegetation unseres Landes sehr erheblich gefördert.

K. F r i t s c h.
